

ungehalten war, als sie und Laura es schließlich geschafft hatten, Mum und Dad zu wecken. Sie waren so lange im Bett herumgehüpft, bis sie schließlich nachgegeben hatten und mit ihnen nach unten gegangen waren, um nachzusehen, ob der Weihnachtsmann da gewesen war.

Das war er tatsächlich gewesen, und er hatte jede Menge Geschenke unter dem Baum dagelassen – Becca dürfte ihn letztendlich also doch nicht zu Gesicht bekommen haben.

Nachdem alles ausgepackt war, türmten sich die Spielzeuge vor Becca – eine Spielküche von Fisher Price, ein Koosh Ball und ein Friseursalon von Play-Doh –, aber natürlich wollte sie nicht mit ihren eigenen Spielzeugen spielen, sondern mit denen von Laura. Als Laura ihr das jedoch verweigerte, schrie sie, schnappte sich mehrere der Ponys, die auf dem Bett lagen, stürmte ins Bad und warf sie in die

Toilette.

Sie versuchte, sie herunterzuspülen, doch sie wollten nicht im Abfluss verschwinden. Also stieß sie mit der Bürste nach ihnen, die Mum benutzte, um die Toilette sauber zu machen.

Als Laura ihr hinterherjagt, um sie davon abzuhalten, reißt Becca ihr Fizzy aus der Hand und beginnt, ihr mit dem Pony auf den Kopf zu schlagen. Und das tut *wirklich* weh.

Laura hatte sich bemüht, geduldig zu sein. Sie hatte sich bemüht, nett zu sein. Und sie hatte sich bemüht, mit ihr zu reden. Doch Becca will einfach nicht aufhören herumzuschreien und sie mit dem Pony zu schlagen. Schließlich reißt Laura der Geduldsfaden.

Sie greift nach der Brause, die mit einem langen, biegsamen, silbernen Schlauch an der Armatur der Wanne befestigt ist, und dreht das

kalte Wasser auf. Nicht das heiße. Auch wenn sie wütend ist, will sie ihre Schwester nicht mit brhend heißem Wasser bespritzen. Sie richtet den Duschkopf auf Becca, und der Strahl trifft mit voller Wucht ihr verzerrtes, zorniges Gesicht.

Beccas langes braunes Haar klebt sofort an ihren Wangen, und das Strawberry-Shortcake-Nachthemd, das sie trägt und das einmal Laura gehört hat, nimmt einen dunkleren Ton an, als das Wasser daran herunterläuft.

Den Mund vor Schock weit aufgerissen, kneift sie die Augen vor dem Wasserstrahl zu. Sie lässt Fizzy augenblicklich fallen und beginnt zu schreien. Und schreit. Und schreit.

Laura hört, wie die Kchentr sich öffnet. Aus dem Radio, das Mum immer einschaltet, wenn sie kocht, dringt Musik nach oben. Sie spielen »China in Your Hand«.

Ihre Mum hält kurz inne. Laura weiß, dass sie am Fuß der Treppe steht und horcht. Dann sind stapfende Schritte auf den Stufen zu hören. Kurz darauf wird die Tür zum Badezimmer aufgerissen. Laura hat mittlerweile den Duschkopf in die Wanne fallen lassen, auf deren Boden er sich wie eine Schlange windet, sodass das Wasser bis zur Decke spritzt.

Sie sieht ihre Mum an. Das schlechte Gewissen steht Laura ins Gesicht geschrieben, und sie spürt, wie ihr die Tränen in die Augen steigen.

Ihre Mutter hat Lametta um den Kopf wie eine Krone und trägt eine Schürze, die wie der runde Bauch des Weihnachtsmanns geformt ist. Sie hält einen großen Holzlöffel in der Hand und schwingt ihn so bedrohlich wie ein Schwert.

Ihre Wangen sind vom Kochen gerötet, und

ihre Finger überzieht eine dünne Schicht Mehl.

»Herrje noch mal, könnt ihr zwei nicht einmal fünf Minuten nett miteinander spielen?«, sagt sie und klingt genauso verärgert, wie sie aussieht. »Unten im Wohnzimmer liegen all diese schönen Spielzeuge, und was macht ihr? Ihr zankt und streitet euch hier oben? Das ist nicht sehr weihnachtlich, oder?«

»Tut mir leid, Mummy«, entschuldigt sich Laura, den Blick starr auf die Füße gerichtet und bemüht, ihre Tränen zurückzuhalten.

»Aaaaaahh!«, kreischt die patschnasse, fast hysterische Becca.

»Ich HASSE Weihnachten!«, brüllt sie, schiebt sich an ihrer Mum und an Laura vorbei und stampft hinaus in den Flur.

*25. Dezember 1991*